

Frauenzuzammenschluss c/o Senatsverwaltung für Kultur und Europa, FV Frauenvertreterin Yvonne Krüger,
Brunnenstr. 188-190, 10119 Berlin

An die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Prof. Dr. Monika Grütters
Bundeskanzleramt
Willy-Brandt-Str. 1
10557 Berlin

An die Senatsverwaltung für Kultur und Europa
Senator Dr. Klaus Lederer
Brunnenstr. 188-190
10119 Berlin

Nachrichtlich an: Antidiskriminierungsstelle des Bundes, Glinkastraße 24, 10117 Berlin

Berlin, 8. Juni 2018

Sehr geehrte Frau Staatsministerin Dr. Grütters,
sehr geehrter Herr Senator Dr. Lederer,

wir wenden uns an Sie mit einem Anliegen, das uns alle seit längerer Zeit beschäftigt. Wir – das sind Frauen, die als Mitarbeiterinnen, wissenschaftliche Volontärinnen, Freiwillige im Sozialen Jahr und Praktikantinnen zwischen 2011 und 2018 in der Stiftung Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen gearbeitet haben.

Ermutigt durch die gesteigerte Aufmerksamkeit für die Situation von Frauen, die sich in beruflichen Machtverhältnissen mit sexistischem Verhalten konfrontiert sehen, haben wir uns zu einer Gruppe zusammengefunden. Im Austausch über unsere individuellen Erfahrungen mit den Vorgesetzten in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen stellten wir eine erschreckende Regelmäßigkeit übergreifender Verhaltensmuster fest. Diese lassen sich für mehrere Jahrgänge von Frauen wie folgt skizzieren:

- gering strukturierte Arbeitsorganisation bei eingeforderter maximaler Verfügbarkeit und Arbeitsbelastung mit starkem psychischen Druck durch Zeitverträge,
- Eindringen in die Privatsphäre durch persönliche SMS, Whats-App-Gruppen und nächtliche Arbeitsaufträge; wiederholte Angebote, die Mitarbeiterin nach der Arbeit nach Hause zu fahren; Einladungen zu Bier oder Wein nach Feierabend – auch in die private Wohnung; Verwendung privater Informationen aus „persönlichen Gesprächen“ im Dienst als diskreditierende Argumentation in dienstlichen Belangen,
- Übertragen von Aufgaben und Verantwortlichkeiten, die nicht dem Ausbildungscharakter des wissenschaftlichen Volontariats entsprechen; maximale Arbeitsbelastung der Mitarbeiterinnen bei fehlendem inhaltlichen Austausch und aggressiver, teils sexistischer Zurückweisung von „anderen“ Argumenten – auch bei Ablehnung der vermeintlich dienstlichen Einladungen außerhalb der Dienstzeit; „bestrafende“ Ignoranz der Mitarbeiterin nach konflikthafteren Gesprächen; Abwälzen von Verantwortung für Fehler und Misserfolge auf die Mitarbeiterin,
- sexuelle Belästigung / sexistisches Verhalten: enge, fast intime körperliche Nähe und Berührung wie Streichen über die Arme, enge Umarmungen bei Mitarbeiterinnen, unsachliches Lob, das Äußerlichkeiten (Figur, Schönheit) betont; im Gespräch während der Arbeit Berichte über private

Aktivitäten wie Puff und Swinger-Club; Angebote bis Anweisungen an die Mitarbeiterinnen zur Begleitung bei Abendveranstaltungen; dienstliche Anliegen werden vorgeschützt, um die Mitarbeiterin in den Abendstunden, außerhalb der Dienststelle, zu treffen oder anzurufen; junge Frauen gelten als „formbar“ (offene Parole),

- struktureller Sexismus aus der Führungsetage als *role model* für andere männliche Abteilungsleiter, körperliche Nähe und privaten Kontakt zu jungen Mitarbeiterinnen zu suchen, anzügliche Komplimente zu machen.

Wir sind sehr in Sorge, dass möglicherweise weitere Frauen Ähnliches erleben müssen. Die Berichte mehrerer Frauen und die Aussagen von Arbeitskollegen liegen der Frauenbeauftragten der Senatsverwaltung vor. Zwei der betroffenen Frauen sind Volontärinnen, die von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa gefördert wurden. Eine Volontärin beendete 2017 ihr Volontariat in der Gedenkstätte vorzeitig und wechselte zu Beginn dieses Jahres in eine andere Einrichtung. Wir sehen hier dringend Handlungsbedarf!

Die Stiftung Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen ist eine von Ihnen geförderte Einrichtung des Gedenkens an politisches Unrecht sowie des historischen Lernens über Menschenrechte und Demokratie. Daher möchten wir Sie anfragen, was Sie tun können, die beschriebenen Muster (des Ausnutzens) von männlicher Macht gegenüber Frauen einzuschränken und zu verhindern. Es ist uns ein gemeinsames Anliegen, Möglichkeiten und Wege zu finden, um Gedenkstättenmitarbeiterinnen in spe vor traumatisierenden Belastungen innerhalb beruflicher Machtstrukturen und vor sexuellen Belästigungen zu schützen.

Mehrere Frauen aus unserem Kreis möchten aus Furcht vor beruflichen Nachteilen in der recht überschaubaren Museums- und Gedenkstättenlandschaft zur SED-Diktatur oder aufgrund ihrer derzeitigen Anstellung in der Gedenkstätte nicht als Unterzeichnerinnen namentlich in Erscheinung treten.